

**Faszination Himalaya. Forscher, Bergsteiger und Abenteurer erzählen  
Eine Ausstellung zum hundertjährigen Jubiläum der Bibliothek  
des Deutschen Alpenvereins**

**Begleitheft 2**

**Hans Böhm**

**Die Abenteuerromane Sven Hedins.**

**Eine Produktion von Forschungsreisendem und Verleger**

Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins, München  
10.10.2002 - 16.3.2003

Die Publikation wurde unterstützt durch

Geobuch - Geographische Buchhandlung, München.

Das Gesamtprojekt wurde großzügig gefördert von der Gesellschaft

der Freunde und Förderer des Deutschen Alpenvereins und

der Elvia-Reiseversicherung.

**ELVIA**  
Ein Unternehmen der Allianz Gruppe

**Bibliothek  
des  
Deutschen Alpenvereins**

2002 1164

Zukunft schützen  
**DAV**  
Deutscher Alpenverein e.V.

**Die Abenteuerromane Sven Hedins**Eine Produktion von Forschungsreisendem und Verleger<sup>1</sup>

Hans Böhm

**Vorbemerkung**

Die Werke von Sven Hedin (1865-1952) erleben seit einiger Zeit im Kontext der politischen Auseinandersetzungen um Tibet und im Licht der neuerlichen Himalaya-Begeisterung eine noch in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts für unmöglich gehaltene Renaissance; wurde Hedin doch nach 1945 wegen seiner Unterstützung der NS-Diktatur aus Gründen der *political correctness* weithin tabuisiert. Nichts desto trotz erfreuten sich in den 50er und 60er Jahren seine Abenteuerromane noch einer großen Beliebtheit. Mit Ausnahme von einigen rechtsextremistisch orientierten Organen, in denen zur Zeit eher auf die politischen Schriften Hedins verwiesen wird, wird heute vornehmlich der Reiseschriftsteller und Autor von Abenteuerromanen herausgestellt. Der Tenor aktueller Werbetexte oder auch jüngerer biographischer Skizzen ähnelt dabei vielfach jenen Laudationes, die in den frühen 30er Jahren den Mann in Hedin ehrten, „der als letzter grosser Forscher in noch gänzlich unbekanntem Gebieten Asiens die geographische Kenntnis in ungewöhnlichem Grade bereichert hat; der durch seine meisterhafte Darstellung jahrzehntlang immer erneute Begeisterung besonders auch in der akademischen Jugend geweckt [und] durch das vorbildliche Einvernehmen mit den Völkern aller von ihm bereisten Gegenden Verbindungen und Sympathien erregt hat, die auch zu wirtschaftlichen Erschliessungen geführt haben“<sup>2</sup>. Tunlichst vermieden werden in der Gegenwart die Huldigungen an den „grossen und warmen Freund des deutschen Volkes, der sich in allen Zeiten der Not zum Deutschtum bekannt und ihm in unerschütterlicher Treue und mit eigener Opferwilligkeit zur Seite gestanden hat“<sup>3</sup>.

Noch außerhalb dieses letztgenannten Diskurses benutzte Hedin 1909 die Veröffentlichung seines Reiseberichtes „Transhimalaja“, um Wilhelm II. im Vorwort zur deutschen Ausgabe „öffentlich [seine] tiefe, aufrichtige Dankbarkeit für die große Ehre auszusprechen, die Seine Majestät der Deutsche Kaiser [ihm] zu erweisen geruhte, als [er] wieder das Land und die Stadt besuchte, wo [er] vor vielen Jahren bei dem unsterblichen Ferdinand von Richthofen [seine] erste wissenschaftliche Ausbildung in der Geographie Asiens genoss.“ Die Verehrung Wilhelm II., der für ihn immer der „große, ritterliche und warmherzige“ Kaiser blieb, resultierte aus Hedins Sozialisation in den akademischen Kreisen Berlins während der Kaiserzeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Deutschland maß er

unter Führung eines starken „Kaisers“ oder „Führers“ eine hegemoniale Stellung in Europa zu. Hedins emotionale Verbundenheit mit Deutschland begründete nicht zuletzt auch seine Selbst- und Fremdetikettierung als „Deutschfreund“ seit den Tagen des Ersten Weltkriegs bis in die Zeit nach der NS-Diktatur.<sup>4</sup>

Es war nicht nur Ausdruck einer gezielten Werbestrategie, dass Hedin im Vorwort zu „Transhimalaja“ besonders hervorhob, er sei in Berlin nach den Entbehrungen seiner dritten Asienreise nicht als „ein Fremdling, sondern als alter Freund unter lauter Freunden“ aufgenommen worden. In das durch die „lieben Erinnerungen“ und die „tiefe Dankbarkeit“ generierte „Wir-Gefühl“ schloss Hedin auch seinen „vieljährigen und treuen Freund Albert Brockhaus“ ein, dem er „für das warme, verständnisvolle Interesse, das er [ihm] und [seinen] Reisen stets gewidmet“ habe herzlich dankte. Lobend hob er „die noble und hübsche Weise [hervor], in der [Brockhaus sein] Transhimalajabuch ausgestattet“ hatte. Hedin würdigte hier nicht nur den Freund, sondern vor allem den Verleger Albert Brockhaus, der wesentlichen Anteil an der Popularisierung des Forschungsreisenden und Abenteurers Hedin hatte.

**Produktion des Mythos Hedin**

Ende des 19. Jh. gehörte Hedin zu jenen ausländischen Studierenden, die dem international anerkannten Ruf deutscher Hochschulen gefolgt waren und ihr Studium an einer deutschen Universität aufnahmen oder fortsetzten. Nach anfänglichem Studium in Schweden (Uppsala, Stockholm) immatrikulierte sich Hedin am 4.11.1889 an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, wurde aber bereits am 5.7.1890 im Verzeichnis der Studierenden wegen „Unfleiss“ gelöscht, weil er keine Vorlesungen belegt hatte.<sup>5</sup> Der Grund, warum er die Veranstaltungen nicht belegt und besucht hatte, war seine zweite Persienreise, die er Ende des Wintersemesters 1889/90 angetreten hatte, und von der er erst im Sommer 1892 nach Berlin zurückkehrte. Den in Berlin wieder angekommenen jungen Forschungsreisenden präsentierte Ferdinand Freiherr von Richthofen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin auf der Sitzung am 11.6.1892. Deren Vortragsprogramm wurde nicht nur in der „akademischen Landschaft“ Deutschlands, sondern auch in einer breiten

Öffentlichkeit mit Interesse wahrgenommen und verfolgt. Da Richthofen einem Schüler, der zwar an seinem Colloquium<sup>6</sup> und an einigen seiner Vorlesungen<sup>7</sup> teilgenommen, aber nachweislich an der Berliner Universität nie eine Vorlesung belegt hatte, kaum zu einem schnellen akademischen Abschluss in Berlin verhelfen konnte, verwies er diesen, unter Hinweis auf eigene Verpflichtungen in England, am 13. Juni 1892 an seinen Kollegen Kirchhoff in Halle. Zwei Tage später erschien ein ausführlicher Bericht über die Juni-Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde und Hedins Vortrag über die Besteigung des Demavend in der Berliner Allgemeinen Zeitung<sup>8</sup>. Diesen dürfte Kirchhoff ebenso wenig übersehen haben, wie die Schriftleitung von Petermanns Geographischen Mitteilungen in Gotha. Somit war die öffentliche Präsentation Hedins eine geschickte Inszenierung Richthofens. Sie lenkte die Aufmerksamkeit seines Kollegen Kirchhoff auf den „jugendlichen Reisenden“, der sich „in mehreren asiatischen Sprachen“ verständigen konnte<sup>9</sup>. Die Empfehlung Richthofens und das Berliner Vortragsmanuskript reichten Kirchhoff offenbar, um Hedin noch im Sommersemester 1892 mit der Arbeit „Der Demavend nach eigenen Beobachtungen“ zu promovieren (28.7.1892). Dass sich die Ereignisse Anfang Juli 1892 in Halle überstürzt haben müssen, geht aus einem undatierten Brief Hedins an seinen Studienkollegen Dr. Eduard Hahn in Berlin hervor: „Freitag Abend: Lieber Herr Doktor! Ich habe von Professor Kirchhoff einen Brief bekommen, dass ich so bald wie nur möglich die Eingaben einreichen muss (zum Dekan), um noch in diesem Semester mit Sicherheit Termin zu bekommen. Ich schicke morgen (Sonnabend) die Abhandlung, verschiedene Zeugnisse etc. Aber leider ist die Vita noch nicht da. Haben Sie morgen eine halbe Stunde ledig? So wollte ich Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mich dann helfen wollten. Können Sie vielleicht gegen drei Uhr im Institut sein? Kommen Sie nicht, so bitte schreiben Sie ein Wort wo ich Sie finden kann. Mit herzlichem Gruss.“<sup>10</sup>

Der zwar erstaunliche, aber im Grunde triviale Ablauf des Promotionsverfahrens steht im krassen Widerspruch zu den überhöhenden und verklärenden Darstellungen dieses Zeitabschnitts im biographischen Schrifttum über Hedin. Die eigentlich zu vernachlässigende Episode wirft jedoch die Frage auf, wieso es zu den Überzeichnungen kommen konnte, die Hedin zum Symbol des idealen Lehrer-Schüler-Verhältnisses erhoben<sup>11</sup>. Entscheidend für diese und andere

Überzeichnungen ist zweifelsohne die Persönlichkeit Hedins<sup>12</sup>, sein weithin bewunderter Pioniergeist, seine Intelligenz sowie seine Sprach- und künstlerischen Begabungen. Hierin liegt aber keineswegs die alleinige Erklärung des vielschichtigen Phänomens „Hedin“. Ein weiteres Moment war die schon während seiner ersten Persienreise eingeübte und weiterhin perfektionierte Selbstinszenierung. Diese bestand unter anderem darin, dass Hedin während seiner Reise umfangreiche Briefwechsel mit Wissenschaftlern, Politikern und Verlegern pflegte und dadurch seine Korrespondenzpartner in seine Reisen und Pläne einbezog. So schrieb er beispielsweise von seiner ersten Zentralasienreise am 18.2.1894 aus Margelan an den Herausgeber von Petermanns Mitteilungen, A. Supan, in Gotha:

*„Hiermit erlaube ich mir, Ihnen einige Worte zu schreiben über den Verlauf meiner Reise. Am 16. November verliess ich Orenburg und fuhr mit Tarantars durch die Kirgisensteppe über Kara-butak, Irgis, Kasalinsk, Perovsk und Turkestan nach Taschkent, das ich am 4. Dec. erreichte. Hier wurde ich mit ausserordentlicher Liebenswürdigkeit von meinem alten Freunde dem Generalgouvernör, Baron Wrewsky, empfangen und erhielt durch ihn ein Berdongewähr (ich hatte selbst einen Expressstutzen und ein Jagdgewähr), einen grossen Vorrath Munition, die neuesten russischen Karten von Pamir und - das beste von Allem - einen Taschenchronometer des Observatoriums, was mir um so wertvoller war, da ich von Stockholm nur einen Chronometer und zwei Uhren mitgenommen hatte. In Taschkent verweilte ich bis zum 25. Januar 94 um Proviant und dergleichen zu kaufen und um meine Instrumente zu justieren. Auf der 1936 werdt langen Reise von Orenburg hatten sie gar nicht gelitten. Nur ein Quecksilberthermometer, das ich von Dr. W. Reiss bekommen hatte, war zu Grunde gegangen, wurde aber vom deutschen Mechaniker des Taschkenter Observatoriums wieder geheilt. Sonst habe ich einen Prismenkreis mit zwei Horizonten (Nordenskiölds), ein paar Dutzend Thermometer, inclus. Psychometern, Max & Min Term., Quellenterm., Insolationsterm., Kochthermometer mit zwei Reservetherm. (alles von Fuess), drei ausgezeichnete franz. Aneroide, Kompass, Nivellierungsspiegel, Top. Messisch mit Dioptr, Kranimeter, 2 Phot. Apparate (engl.) mit 1500 Platten und vollständige chemische Ausrüstung, Fernrohre, Schneebrillen etc. Von Taschkent bin ich über Khodschent, Kokan, Tsehurst und Namangan nach*

*Magelan gefahren. Ich habe den Umweg gemacht um einige Beobachtungen am Syr Darja anzustellen.*

*Von Margelan reite ich am 22. Febr. mit einer Karawane von 12 Pferden und 4 Mann über Pamir nach dem russischen Garnisonsort „Pamirskij Post“ am Murgab, und zwar nach folgender Marschroute [...]“<sup>13</sup>*

Den vollständigen Brief veröffentlichte Supan, sprachlich und orthographisch berichtigt, mit dem Zusatz „Asien. Dr. Sven Hedin, welcher eine Durchquerung von Asien in westlicher Richtung projektiert, schildert den Beginn seiner Reise, sowie seine weiteren Pläne in folgendem Briefe“ 1894 in Petermanns Mitteilungen (S. 94). Damit bezog er Hedin, ebenso wie dies Richthofen in den Organen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin getan hatte, in die seinerzeit übliche Praxis einer schnellen Berichterstattung über Forschungsreisen und Forschungsreisende ein.

Hilfreich bei Hedins Selbstinszenierung waren nicht nur die Herausgeber der großen geographischen Zeitschriften. Einen maßgeblichen Beitrag leisteten auch die Verleger, allen voran Albert Brockhaus. Dieser fragte am 18.2.1899 bei Hedin an:

*„[...] In nächster Zeit möchte ich anfangen, für Ihr Werk in der deutschen Presse Stimmung zu machen. Es geschieht dies meines Erachtens am besten dadurch, daß ich die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihre Person und Ihre neuen Pläne lenke, die Sie ja auf den Schauplatz Ihrer früheren Reisen führen werden. Da ich aber diese Pläne nicht genau kenne, wäre es mir das liebste, wenn Sie selbst eine Notiz entwürfen mit den Mitteilungen, deren Verbreitung durch die Presse Ihnen erwünscht ist. Diese Notiz werde ich mit entsprechenden Bemerkungen über Ihr Reisewerk und sein demnächstiges Erscheinen versehen. Hoffentlich bringt die deutsche Presse Ihrem Werk ebensoviel Interesse und Sympathie entgegen, als dies, wie ich mit Freuden verfolgen konnte, die englische getan hat.“<sup>14</sup>*

In regelmäßigen Abständen schickte Hedin, nicht zuletzt durch Brockhaus unterstützt, von seinen Reisen wissenschaftliche und abenteuerlich geschriebene Berichte an schwedische, englische, russische und deutsche Presseagenturen.<sup>15</sup>

Als während seiner dritten Zentralasienreise im Frühjahr 1908 jegliche Berichte ausblieben, fragte *Svenska Dagbladet* „Wo ist Hedin?“. Mitte des Jahres hieß es dort erneut: „Wo ist Hedin“ verbunden mit dem Zusatz „Haben wir Anlass zur Unruhe?“<sup>16</sup> Offensichtlich verfolgte die nationale und internationale Öffentlichkeit die Reisen Hedins mit großer Aufmerksamkeit. Um eine Kontrolle über seine Präsenz in den Medien zu erhalten, hatte Hedin eine Agentur beauftragt, alle ihn betreffenden Berichte und Artikel, die in der internationalen Tagespresse erschienen, zu sammeln.<sup>17</sup>

Die Werbung des Brockhaus-Verlages förderte Hedins Popularität als Reiseschriftsteller nachdrücklich. A. Brockhaus ging dabei sehr professionell vor:

*„[...] Bei uns in Deutschland, wohl auch bei Ihnen, ist die Liebhaberei für Ansichtskarten in die weitesten Kreise verbreitet, sodass dem Publicum nicht genügend Sujets angeboten werden können. Diese Postkartensucht habe ich mir dienstbar zu machen gesucht, im Interesse des Werkes, in der Hoffnung, dadurch den Absatz von ‚Im Herzen von Asien‘ zu fördern und die Kenntnis von Ihrem Werk in die breitesten Schichten zu tragen. Ich habe daher eine Serie von acht Bildern zusammengestellt, von welchen ich mir erlaube, Ihnen gleichzeitig unter Band 6 Exemplare zu übersenden.“<sup>18</sup>*

In konservativen wissenschaftlichen Kreisen wurde allerdings das im Verein mit den Verlegern eingeleitete moderne Marketing eher als unseriös empfunden und zumindest anfänglich mit Befremden zur Kenntnis genommen. Unter Hinweis auf die Verlagswerbung für Hedins „Transhimalaja“ bemerkte der Gothaer Kartograph Habenicht 1910: „Die Reklame von Brockhaus, nach der Sie ein Riesengebirge von 7000 m Höhe in der Länge vom Nordkap bis Algier entdeckt haben sollen, schadet Ihrem Ansehen in wissenschaftlichen Kreisen. Ich würde an Ihrer Stelle mir von Brockhaus solche Reklame verbitten.“<sup>19</sup>

Bestandteil der Marketingstrategie war auch eine zielgruppenorientierte Aufarbeitung der Reisen Hedins: als abenteuerlicher Reisebericht, Jugendbuch und wissenschaftliche Publikation. Hinzu kamen Vortragstourneen durch größere Städte, die in Deutschland meist in Berlin starteten und von einer Agentur

professionell organisiert wurden.<sup>20</sup> Von der nach Erscheinen der ersten beiden Bände von „Transhimalaja“ im Herbst 1909 gestarteten Vortragsreise berichtete Hedin seinen Eltern am 24. 9. aus Stuttgart: „Heute abend habe ich den ersten öffentlichen Vortrag gehalten, vollgepfropft; er bringt sicher 3000 Mark ein, denn die Eintrittspreise gingen bis zu sechs Mark hinauf. Ich halte es fast für eine Gaunerei, soviel Geld an sich zu raffen [...] ich mache mir weiter kein Gewissen daraus, denn wenn die Menschen so verrückt sind, sechs Mark zu bezahlen, um mich eine Zeitlang angucken zu können, - meinerwegen! Das Wunderliche dabei ist, daß es so viele verrückte Menschen gibt [...] ich bin in Kiel ebenso populär wie in Stuttgart.“<sup>21</sup> Die Sätze waren nicht ohne Koketterie niedergeschrieben. Die Einnahmen aus den Vortragsreisen und aus dem Verkauf der Abenteuerromane benötigte Hedin dringend, um die hohen Druckkosten für die wissenschaftlichen Werke aufbringen zu können. Nach Erscheinen des letzten Bandes der wissenschaftlichen Auswertungen der dritten Zentralasienexpedition „Southern Tibet“ war 1922 ein Schuldenberg von mehr als 200.000 schwedischen Kronen aufgelaufen.<sup>22</sup> Bei der Produktion der nicht zuletzt zur Tilgung dieser Schulden geschriebenen populärwissenschaftlichen Werke achteten Verleger und Autor sehr darauf, dass möglichst in jedem Jahr ein neuer „Hedin“ auf den Markt gebracht werden konnte und sich die einzelnen Erzeugnisse nicht gegenseitig Konkurrenz machten.

Diese Regel drohte 1927 bis 1934 durch Hedins letzte große Zentralasienexpedition gestört zu werden. Um dies zu verhindern, seine Honorareinnahmen zu sichern und bei den Lesern nicht in Vergessenheit zu geraten, vertraute Hedin 1928 seinem „deutschen Verleger und langjährigen Freund“<sup>23</sup> die Tagebücher des ersten Reise-Abschnitts zur Überarbeitung an. Resultat der Zusammenarbeit mit dem Verlagslektorat von Brockhaus war der Ende 1928 erschienene Reisebericht „Auf großer Fahrt. Meine Expeditionen mit Schweden, Deutschen und Chinesen durch die Wüste Gobi 1927-1928“.

Die populärwissenschaftlichen Werke lieferten einen nicht unbedeutenden Beitrag zum Mythos Hedin. Im Sinne des Zeitgeistes wurde der wissenschaftliche Entdecker als Held präsentiert, voller Sachlichkeit, Pflichtgefühl, Verantwortlichkeit und Wahrheitsliebe. Der Held war nicht nur der größte, sondern auch immer

der erste, der dahin reiste, wo noch Niemand war und auch Niemand mehr hinkommen würde. An seinen „Feldzügen“ in Gegenden mit bisher noch „ganz weiße Flächen der [Land-]Karten“<sup>24</sup> wollte man teilhaben, wenn man schon nicht dabei sein konnte. Beschreibungen von Land und Leuten, möglichst unbekannter Gebiete, verbunden mit dem Abenteuer des Kampfes gegen die Unwirklichkeiten der Natur, das war beim breiten Publikum gefragt.

#### **Abenteuerromane**

Als die erste Reisebeschreibung Hedins auf dem deutschen Büchermarkt erschien, konstatierte der Herausgeber von Petermanns Mitteilungen, A. Supan, am 28.5.1895 in einem Brief an den Autor: „Sie müssen uns in unserem Kampf ums Dasein kräftig unterstützen, denn dieser Kampf wird für die ‚Mitteilungen‘ immer schwerer: auf der einen Seite ein allgemeines Abnehmen des geographischen Interesses, auf der anderen lauter neue Konkurrenten [...]“<sup>25</sup> Hedin dürfte die Anspielung Supans auf Karl May und dessen Landschaftsbeschreibungen in den Indianer- und Reisebüchern nicht entgangen sein. Wenige Jahre später teilte Ferdinand Freiherr von Richthofen Hedin am 25.6. 1899 mit: „[...] Geographische Interessen nehmen hier einen grossen Aufschwung. Der Kaiser und die Regierung fördern sie in aller Weise. Wenn Sie wieder kommen, werden Sie manchen Fortschritt finden.“<sup>26</sup> Hieraus ableiten zu wollen, dass Hedins 1899 erschienenes Werk „Durch Asiens Wüsten“ zu einer „Aufwertung“ der Geographie beigetragen habe, entspräche zwar der Argumentation mancher Biographen (u.a. BECK), hätte aber den nicht von der Hand zu weisenden Beigeschmack des Zufälligen. Realistischer ist die Interpretation, dass Hedins Verleger Albert Brockhaus 1897, als er seinen Autor nicht mehr wie noch 1892 als Nobody abwies, in der Öffentlichkeit mit einem guten Instinkt ein zunehmendes Interesse an fernen und fremden Ländern verspürte und Hedin deshalb zu dem Werk ermunterte.<sup>27</sup> Brockhaus sah aber auch die Schwächen des ersten großen Reisewerkes, das allerdings das uneingeschränkte Lob F. v. Richthofens und anderer Fachkollegen erhalten hatte. Daher schrieb er am 21.6. 1899 an Hedin:

*„Wenn Sie über die neue Reise auch ein Buch zu schreiben gedenken, gestatten Sie mir den Wunsch auszusprechen, daß Sie Ihrem Tagebuch noch mehr als beim letzten*

*Buche anvertrauen, was Sie innerlich während der Reise und Gefahren erleben, Ihre Gefühlswelt also und Ihre Reflexionen. Je persönlicher der Schriftsteller ist, um so größer sein Erfolg. Daß dies den wissenschaftlichen Wert nicht zu beeinträchtigen braucht, ist selbstverständlich. Ihr köstlicher Humor z.B., Ihre pointierte Rede, sollten ebenso zu ihrem Rechte kommen wie Ihre philosophischen Gedanken über Völkervergangenheit und Völkerzukunft. Auch Anthropologisches und Ethnographisches interessiert das Publikum. Ich spreche nicht als Verleger, sondern als einer Ihrer aufmerksamen Leser und Bewunderer Ihrer wissenschaftlichen Leistungen.“<sup>28</sup>*

Als Verleger wusste er sehr genau, welcher Stilmittel sich ein erfolgreicher Autor von Abenteuerromanen bedienen sollte. Daher insistierte er am 28.5.1902 erneut:

*„Aus unserer letzten Unterredung wissen Sie, welch großes Gewicht ich bei dem künftig aus Ihrer Feder zu erwartenden Werke darauf lege, daß die Person des Erzählers soviel wie möglich in den Vordergrund tritt; denn ein lebhaftes Interesse für den Forscher, welches durch Betonung des Persönlichen verstärkt wird, bringt eine wachsende Anteilnahme an den Resultaten der Forschungsreise mit sich. Ich hoffe also, daß Sie in Ihrem nächsten Werke Ihrer Bescheidenheit Zügel anlegen und der Welt uneingeschränkt mitteilen, welche Gefahren sich vor Ihnen auftürmten, die Sie alle glücklich überwunden haben, und welche Gedanken und Empfindungen Sie besetzten.“<sup>29</sup>*

Hedin antwortete wenig später (4.7.1902): „Ich werde bei der Abfassung des neuen Buches Ihres freundlichen Rates immer eingedenk sein.“<sup>30</sup> Da Gehorsam auch belohnt sein will, fügte er am Schluss des Briefes auch gleich die Forderung nach einem deutlich höheren Honorar an.<sup>31</sup> Nach Erscheinen von „Im Herzen Asiens“ (1903) schrieb Brockhaus (14.11.1903): „Heute darf ich es offen aussprechen, daß in Ihrem neuen Werke die Persönlichkeit des Autors in viel höherem Grade zum Leser spricht als in Ihrem ersten großen Werke.“<sup>32</sup>

Am 23.2.1904 unterrichtete Hedin seinen Verleger Brockhaus über das Projekt eines Jugendbuches, das jedoch nicht „einfach ein Auszug aus ‚Im Herzen von

Asien“ werden solle, schließlich habe er „durch Hunderte von Rezensionen gelernt“.<sup>33</sup> Die Idee reklamierte Brockhaus umgehend für sich.<sup>34</sup> Anerkennend fügte er hinzu: „Ich empfinde große Freude bei dem Gedanken, daß Sie im Begriff sind, ein spannendes Buch zu schreiben, das für die weiteste Leserschaft bestimmt ist.“<sup>35</sup> Es folgte noch ein absatzfördernder Ratschlag: „[...] ob Sie nicht bei dem Kapitel über die Wüste Gobi die schrecklichen Ereignisse der früheren Reise mit hineinziehen sollten: gerade die dramatischen Erlebnisse des 19. - 22. Kapitels von ‚Durch Asiens Wüsten‘ würden sich besonders gut für die Jugend eignen“.<sup>36</sup> Die Idee, die „Wüstenreise von 1895 mitzunehmen, ganz neu, pittoresk und intensiv, stark verkürzt, bearbeitet“ hatte auch schon Hedin.<sup>37</sup> Das „lauter Abenteuer und kritische Situationen“ beschreibende Buch mit dem Titel „Abenteuer in Tibet“ enthalte „keine Geographie, keine Wissenschaft, keine Zahlen, Namen oder langweilige Beschreibungen - lauter spannende Abenteuer von Anfang bis zu Ende“ und werde „sich lesen wie ein höchst spannender Roman“ hob Hedin sich lobend und anpreisend Mitte Mai 1904 in einem Brief an Brockhaus hervor.<sup>38</sup> Nach Durchsicht des Originalmanuskriptes ließ Brockhaus Hedin wissen:

*„[...] Besonders dankbar bin ich Ihnen, daß Sie die Güte hatten, auf meine Anregung einzugehen und zwei Kapitel aus der früheren Wüstenreise einschalten wollen, was ich für das deutsche Publikum für sehr wünschenswert halte. Ich werde mir auch noch erlauben, Ihnen einige Stellen bei der Schilderung der Tarimreise anzugeben, bei welchen ich den Wunsch habe, daß Sie, vielleicht auf einer Seite dem Leser klarmachen, welcher Art die Arbeit gewesen ist, die Sie auf dem Strome getan haben, und welche Zwecke und Probleme Sie gerade zu dieser Reise veranlaßten. [...] Immerhin ist es wie bei den großen Werken unumgänglich nötig, die Übersetzung an der Hand des Originaltextes einer stilistischen Retusche zu unterziehen, damit das deutsche Publikum so viel als möglich die Feinheiten des schwedischen Textes mit genießen und sich an der poetischen Kraft Ihrer Darstellungen wie an einem Originale erfreuen kann.“<sup>39</sup>*

Mit dieser Anfrage honorierte Brockhaus erfolgreich die Eitelkeit des Autors und verschaffte sich Freiraum für seine „stilistischen Retuschen“, die bei späteren Werken zum Teil zu massiven Eingriffen in einzelne Formulierungen und zur

Veränderung der Kapitelfolge führten. Anfang 1905 konnte Hedin seinem deutschen Verleger überglücklich vermelden, dass die schwedische Ausgabe des Abenteuerromans „Abenteuer in Tibet“ mit 6.000 Exemplaren bereits innerhalb von 14 Tagen verkauft worden sei und Bonnier bereits 4.000 weitere Bände drucke.<sup>40</sup>

Nachdem im Herbst 1908 Pressemitteilungen und ein Telegramm aus Simla vermeldet hatten, dass Hedin, der gegen Ende seiner dritten Zentralasienreise vorübergehend als verschollen galt (s. oben), inzwischen wohlbehalten in Indien eingetroffen sei, bekundete Brockhaus sogleich sein Interesse an einer sicher sehr spannenden Reiseberichterstattung. Er nehme an, dass das „Buch das nunmehr allseitig vorhandene Interesse für [Hedins] Forschungsarbeit und für den so ideal veranlagten Menschen Hedin voll befriedigen“ werde.<sup>41</sup> Im Frühjahr 1907 hatte Brockhaus bereits nach Kalkutta geschrieben:

*„Von jenem Tage im Herbst 1905 an, da Sie sich wieder hinauswagten, erfasst vom Zauber des geheimnisvollen Asien, von jenem Tage an, da Sie Ihre geistigen und körperlichen Kräfte abermals in den Dienst der wissenschaftlichen Forschung, der Aufklärung der Menschheit stellten, begleiteten meine innigsten Wünsche den Forscher und Menschen Hedin. Wohl durfte man hoffen, dass dem Mutigen auch jetzt der Preis wieder gehören werde, dass Ihnen auch jetzt wieder wissenschaftliche Erfolge beschieden sein würden, aber, nach dem zu schliessen, was durch die Presse in die Öffentlichkeit gedrungen ist, ist es Ihnen auf dieser Reise gelungen, besonders wertvolle Ergebnisse zu gewinnen und den letzten Schleier von den Geheimnissen Innerasiens zu ziehen.“<sup>42</sup>*

An diesen Geheimnissen sollten die deutschen Leser möglichst bald teilhaben. Daher sicherte sich Brockhaus schon im Frühjahr 1909 die Verlagsrechte an allen Ergebnissen der letzten Reise Hedins. Im April 1909 beehrte er seinen Autor, dass es sich „weniger darum handele eine große Zahl von Abbildungen zu bringen, als vielmehr die Leser durch die Neuartigkeit und die Bedeutung des Dargestellten zu packen“. Gleichzeitig verwies er darauf, dass „ein Titel sehr reiflich erwogen und geschickt ausgewählt werden muss, da er von großem Einfluß auf das Schicksal des Buches ist [...] Was würden Sie meinen, wenn

man im Anschluß an die ‚Abenteuer in Tibet‘, die sich mit besonderem Erfolg an die weitesten Kreise des Publikums wandten, das neue Werk nennen würde: Neue Abenteuer in Tibet. Entdeckung des Transhimalaja, der Quellen des Indus und des Brahmaputra“?<sup>43</sup> Hedin wies umgehend auf die mit diesem Titel verbundenen Probleme und möglichen Missverständnisse hin und schlug vor, „schon im Titel ein wenig modest zu sein“ und nur „Transhimalaja. Entdeckungen und Abenteuer in Tibet“ zu schreiben.

Mitte Mai lobte Brockhaus Hedins Fleiß und zeigte sich erfreut, dass dieser bereits an Kapitel 10 des „Transhimalaja“ schreibe, dadurch werde gewährleistet, „daß das ganze Buch aus einem Guß und unter dem Eindruck der unmittelbaren Erinnerung geschrieben“ sei. Diesmal müsse Hedin aber „auch als Schriftsteller gefeiert werden, nachdem [er] bisher als Held und Entdecker die Sympathien der ganzen Welt errungen“ habe. Schon jetzt zeichne sich ein verlegerischer Erfolg ab, da schon Übersetzungsrechte für 11 möglicherweise sogar 13 fremdsprachige Ausgaben vergeben worden seien.<sup>44</sup> Hedin versprach, sein Bestes zu tun, ob er jedoch „je als ein guter Schriftsteller gefeiert werden [könne] stelle [er] dahin“, allerdings glaube er die „Versicherung geben zu können, daß das Buch von sehr kräftiger Wirkung werden wird und daß die Leser fast immer in solcher Spannung gehalten werden [...] daß die Anteilnahme nie erlahmt“.<sup>45</sup> Der Reisebericht sollte dem Vizekönig von Indien, Lord Minto, die deutsche Volksausgabe hingegen später der deutschen Jugend gewidmet werden, ergänzte Hedin einen Tag später in einem Brief. Brockhaus fand die Idee der Widmungen „ausgezeichnet“ und „hübsch“, im Interesse der Leser läge aber mehr, etwas über die verschiedenen Völkerschaften und deren kulturelle Eigenarten zu erfahren:

*„Sehr erwünscht wäre es, wenn Sie sich gelegentlich über die verschiedenen in Tibet vertretenen Zweige der ostmongolischen Rasse, die Zusammengehörigkeit oder gänzliche Verschiedenheit ihrer Sprachen und über ihre Ethnographie (Jurten, Viehzucht, Jagd, Gewerbe, Stammeshäupter, Erbfürsten, Priester und religiöse Anschauungen) sowie über die Stellung der einzelnen Stämme im anthropologischen System äußerten. Ich meine nicht, daß lange zusammenhängende Ausführungen, sondern nur, daß hier und da eingestreute drei bis sechs Zeilen über den einen oder*

anderen dieser Gegenstände erforderlich sind. Wissen Sie doch, daß für weitaus den größten Teil der Leser neben dem Autor der unzivilisierte, halbzivilisierte oder hochzivilisierte Mensch, dem Sie begegnet sind und dessen Anschauungsweise und Gefühlsleben Sie so genau kennen, das größte Interesse hat.

Damit hängt es zusammen, daß es erwünscht wäre, wenn an irgendeiner Stelle eine kurze Bemerkung eingestreut würde über die verschiedenen Besiedlungsepochen dieses interessanten und auch erdgeschichtlich so einzig dastehenden ‚Daches der Welt‘, und über die mächtigen Kulturwellen, die von Alexander dem Großen bis zu Dschingis Chan und Tamerlan und von Gautama Buddha und Mohammed bis zur christlichen Mission das Land überschwemmt haben. [...] Schließlich möchte ich noch bitten, einen Absatz zu geben, welcher dem [...] Leser verständlich macht, warum Sie eigentlich Ihr Leben so tausendfach in die Schanze geschlagen haben [...] Schon in den ersten zehn Kapiteln fragt man sich unwillkürlich, was Ihre Aufopferung und alle die Mühsal für einen Zweck gehabt haben.“<sup>46</sup>

Den langen Brief schloss Brockhaus mit dem handschriftlich hinzugefügten P.S. „Capitel XIII ist ein Glanzpunkt Ihrer Schilderkunst!“

Auf die wohlgemeinten Ratschläge reagierte Hedin offensichtlich nicht, daher wiederholte Brockhaus in einem späteren Schreiben seine Bitten und Hinweise mit Nachdruck. Anfang August 1909 war er dann aber über das Ergebnis, das in 107 Tagen gemeinsamer Arbeit erzielt wurde, vollends begeistert:

„Sie dürfen stolz sein auf das, was in Ihrem Tagebuch steht, und auf das, was Sie jetzt daraus für die Welt geschaffen haben. Erinnern Sie sich noch des Jahres 1899, als wir über ‚Asiens Wüsten‘ persönlich verhandelten und ich Ihnen aussprach, daß nur das Buch den Autor unsterblich machen könne, in dessen Mitte und zwischen dessen Zeilen der Autor selbst stehe, so daß überall seine Seele zur Seele des Lesers spräche? In ‚Transhimalaja‘ ist es der Fall. In aller Bescheidenheit sprechen Sie von sich selbst und Ihren Leistungen, aber doch gruppieren sich Landschaft, Karawanenleben, die buddhistische Welt um Hedin. So glaube ich, Ihnen einen großen Erfolg dieses Buches voraussagen zu können als Preis für Ihre vielen Mühseligkeiten während der Reise und für die seitdem geleistete ungeheure Arbeit.“<sup>47</sup>

Dieses Lob bezog sich nur auf die beiden ersten Bände von ‚Transhimalaja‘. Die Ausarbeitung des dritten Bandes hatte Hedin zurückgestellt, weil er sich bereits mit der Konzeption eines neuen zweibändigen Werkes, das später den Titel ‚Zu Land nach Indien‘ tragen sollte, eingehend befasste.

Vor Auslieferung des Reiseberichtes mußte zunächst aber noch der Druck der Transhimalaja-Karte gesichert sein. Diese war aus seiner Sicht „ein Geschenk der geographischen Wissenschaft, [das] den Wert des Buches auf ein viel höheres Niveau erhebt als sonst. [...] diese Karte ist das Wichtigste und Schönste des ganzen Werkes. Natürlich darf das Datum des Erscheinens auf keinen Fall verzögert werden [...] Wir müssen die ersten sein! Und wir müssen den Wind aus den Segeln der Anglo-Amerikaner nehmen.“<sup>48</sup> Anfang Dezember 1909 konnte Brockhaus seinem Autor mitteilen, dass die Kosten der ersten Auflage bereits gedeckt seien und man sich über den großen Anklang freue. Gedruckt seien von der ersten Lieferung 50.000 Exemplare, von der zweiten 45.000 „und so weiter abnehmend bis zum Schluß“.<sup>49</sup>

Das bislang gute Verhältnis zwischen Autor und Verleger wurde 1910 durch Hedins Arbeit an dem „Persienbuch“, die die Fertigstellung des dritten Bandes von ‚Transhimalaja‘ immer weiter hinauszögerte, empfindlich gestört. Getragen von dem Absatz Erfolg der beiden ersten Transhimalaja-Bände insistierte Hedin auf einem Honorarangebot für das neue Buch. Brockhaus bot nach reiflicher Überlegung nur ein Pauschalhonorar von Mk 20.000.-, zahlbar bei Ausgabe des Werkes. Seine Zurückhaltung begründete er vornehm zurückhaltend, aber dennoch klar:

„Ich weiß nicht, ob es viele Menschen gibt, die gegenüber dem heldenhaften Menschen und größten lebenden Forscher Hedin den Mut besitzen, ihm auch etwas weniger Angenehmes zu sagen. Jedenfalls fasse ich unsere mehr als zehnjährige Freundschaft dahin auf, daß ich die Verpflichtung habe, Ihnen gegenüber unter allen Umständen offen zu sein. Ich muß daher sagen, daß mich die Lektüre des persischen Manuskriptes, soweit ich es in Händen habe, nicht besonders befriedigt hat. Es ist eben ein trostloses Land und auch Ihre Forschungen, so wichtig sie in bezug auf die Entstehungsgeschichte der verschiedenen Arten von Wüsten sein



können, sind in keiner Weise zu vergleichen mit der Erforschung des Tarif, des Lop-noor und vor allem des Transhimalaja. Aber auch was die Erzählung selbst betrifft, von der ich hoffte, daß sie eine dramatische Steigerung zeigen würde, so fließt sie gleichmäßig dahin, ohne daß, wie bei den Reisen durch Turkestan und Tibet, die verschiedenartigen Völkerstämme, mit denen Sie in Berührung kommen, dem Herzen des Lesers nahegebracht werden, die alte Liebe, die Sie für Persien hegen, auch in dem aufklärungsbedürftigen Leser erweckt werde, und die Völker also so plastisch vom gleichförmigen Karawanentag abgehoben werden, daß sie einem unvergesslich bleiben. Sie selbst bezeichnen zwar diese mir ideal erscheinende Art der Schilderung als ein ‚literarisches Kunststück‘ und weisen es von sich, daß der Verfasser auch in Persien ein Poet sein müsse. Aber das gerade ist das faszinierende an Ihrem Buch über den Transhimalaja. [...] Ich habe daher das Gefühl, daß das persische Buch, so wichtig es seines politischen Inhalts wegen für das englische Leserpublikum sein muß, im deutschen Publikum keinen auch nur annähernden Erfolg wie ‚Transhimalaja‘ und tatsächlich auch wie Ihre vorhergehenden Werke, finden wird.“<sup>50</sup>

Mahnend bemerkte er in einem weiteren Brief: „Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit aussprechen, daß ich Sie dringend bitten möchte, im Vorwort ja nicht noch bescheidener zu sein, als in dem bereits viel zu bescheidenen zu ‚Transhimalaja‘.“<sup>51</sup> Diesen Rat ignorierte Hedin offensichtlich. Daher mußte Brockhaus, wie aus der folgenden 1942 nicht publizierten Briefpassage hervorgeht, in letzter Minute eingreifen:

„Nun liegen sie vor mir, die beiden stattlichen Bände von Hedin: ‚Zu Land nach Indien‘ [...] Einen schönen Schrecken haben Sie mir allerdings eingejagt mit Ihrem Vorwort! Entschuldigen Sie, wenn ich sage, daß es die Bescheidenheit denn doch zu weit treiben heißt, wenn sie bis zur Selbstpeinigung gesteigert wird. Denn Sie sagen im schwedischen Vorwort nicht weniger, als daß Sie nur jedem abraten können, das Buch zu lesen: er werde der ewigen Karawanenglocken überdrüssig sein und verdrießlich, daß Sie über ein wüstes Land in einer Zeit, da es alle eilig haben, zwei ganze Bände geschrieben hätten! Im Vertrauen auf Ihre Erlaubnis, zu kürzen, habe ich diesen Passus der Vorrede gestrichen und auch sonst das herbe Urteil, welches Sie für den Schriftsteller Hedin fällen, einigermassen gemildert. Es wäre schrecklich, wenn

die wissenschaftliche und populäre Presse dieses Gegenteil von Selbstlob abdruckte. Die erste Aufnahme im Buchhandel ist so wie so, wie ich voraussah, eine wesentlich kühlere als von ‚Transhimalaja‘ zur gleichen Zeit. Deshalb begrüße ich es besonders, daß Dr. Tiessen wieder die Berichterstattung für die wissenschaftlichen Zeitungen übernommen hat.“<sup>52</sup>

Hedin bedankte sich postwendend bei seinem Verleger und Freund für die Zusendung der beiden Bände von ‚Zu Land nach Indien‘ und fügte entschuldigend hinzu: „Inhaltlich kann dieses Buch aber nicht mit dem Vorgänger verglichen werden, und wer könnte das überhaupt fordern und erwarten. Denn so ein Buch wie ‚Transhimalaja‘ schreibt man höchstens einmal alle fünf Jahre, man kann doch nicht immer das Leben so auf eine Karte setzen.“<sup>53</sup>

### Rezeption der Abenteuerromane in der Wissenschaft

Die Frage, in welchem Umfang und in welcher Weise Ergebnisse von Hedins Reisen in der deutschen Geographie aufgegriffen wurden, lässt sich einerseits anhand von Rezensionen der Veröffentlichungen Hedins in den führenden deutschsprachigen Fachzeitschriften, andererseits anhand der Zitation und Rezeption Hedinscher Forschungsergebnisse in Publikationen anderer Autoren prüfen. So sehr in allen Laudationes aus dem Kreis der Richthofenschüler beziehungsweise der deutschen Geographie Hedin als der hervorragende Wissenschaftler gefeiert wurde, so differenziert und zurückhaltend waren Rezensionen seiner Werke zumindest bis zum Ersten Weltkrieg. Hedins Studienfreund FRIEDERICHSEN betonte zum Beispiel 1903 in der Geographischen Zeitschrift (S. 539) in einer Rezension von „Meine letzte Reise nach Inner-Asien“ den Mut des Herausgebers DOVE, Hedins Vortrag, den er vor zahlreichen Geographischen Gesellschaften Deutschlands und des Auslandes gehalten hatte, „in extenso“ als Reisebeschreibung „in einer so ausschließlich der Kultur- und Wirtschaftsgeographie gewidmeten“ Schriftenreihe<sup>54</sup> zu veröffentlichen. Dieser „Fehler“ sei aber „dadurch wieder gut gemacht, daß Prof. Dr. Dove den Schilderungen Sven Hedins eine auf klimatologischer Basis ruhende, knappe, aber trefflich charakterisierende Skizze des Tarimbeckens und des tibetanischen Hochlandes voraussendet und so den Rahmen bildet, in welchen sich Hedins

Detailskizzen einordnen.“ Die eigentliche wissenschaftliche Leistung hatte in Augen des Rezensenten DOVE durch den Nachweis erbracht, dass „gewisse Strecken unseres Erdballes der Bewirtschaftung [ ... ] gänzlich oder fast völlig entzogen sind“. Mit anderen Worten, FRIEDERICHSEN vermisste bei Hedin die zusammenfassende landeskundliche Darstellung. Immerhin hob er anerkennend hervor, dass man sich bei der Lektüre der Reisebeschreibung immer wieder fesseln lasse „von der Anspruchslosigkeit der Schilderung [und] dem oft köstlichen Humor, mit dem der schwere Ernst mancher Situation glücklich verhüllt wird“. Durchaus in diesem Sinne bedankte sich der Rezensent ein Jahr später bei Hedin für die Zusendung des Buches „Abenteuer in Tibet“ mit den Worten:

*„Von Neuem habe ich mich von Ihrer grossen Kunst, einer anschaulichen und doch so bescheidenen Darstellung unerhörter Gefahren und Abenteuer fesseln lassen. Immer von Neuem wieder staune ich Ihre Tatkraft und Energie an! Sie haben Recht getan in Form einer kurz und knapp das Fesselndste auswählenden Darstellung der deutschen Jugend ein Buch zu beschenken, aus welchem Sie wissenschaftlichen Idealismus und kühnen Mannesmut gleichermaßen zu lernen vermögen.“<sup>55</sup>*

Die Besprechung der beiden ersten Bände des „Transhimalaja“ leitete Friederichsen 1910 in der Geographischen Zeitschrift mit einem Hinweis auf die Ehrungen des „größten und erfolgreichsten wissenschaftlichen Landreisenden der Gegenwart“ durch die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin ein. Als Fazit einer kursorischen Inhaltsangabe hob er dann hervor:

*„Hedin hatte durch insgesamt achtfache Überquerung in Pässen von meist über 5500 m Höhe einen Gebirgszug entdeckt und in großen Teilen erstmalig festgelegt, welcher zusammen mit den schon früher bekannten und als zugehörig erkannten Teilen östlich und westlich seiner Routen eine Gesamtlänge von 2300 km ergab und von Hedin als Transhimalaja bezeichnet wurde. (Mittlerweile haben die Engländer das Gebirge in Hedin-Gebirge umgetauft.) Diese Längsausdehnung würde auf 4000 km anwachsen, wenn sich beweisen ließe, was wahrscheinlich ist, daß der Transhimalaja im Westen in den Hindukusch übergeht und sich im Osten längs des Saluen weiter hinzieht.“<sup>56</sup>*

Abschließend bemerkte er: „Als Schriftsteller scheint mir Hedin wiederum gewachsen zu sein. Es finden sich in diesen beiden Bänden ‚Transhimalaja‘ Schilderungen von Erlebnissen und Darstellungen von Landschaften von außerordentlicher Kraft und Schönheit.“ In der Besprechung des 3. Bandes von „Transhimalaja“ wies er darauf hin, in welchen Kapiteln der „Fachmann“ fündig werden könne, lobte den Entdecker, den Pionier in der Diktion des Autors und ansonsten wiederum „die alten hohen Vorzüge Hedinscher Darstellungskunst“<sup>57</sup>.

Vom Herausgeber der Zeitschrift Globus, H. SINGER, wurden hingegen 1909 die beiden ersten Bände von „Transhimalaja“ scharf kritisiert. Er sprach aus, was auch andere Rezensenten schon früher angedeutet hatten: die unpräzise Formulierung von wissenschaftlichen Fragestellungen, Beschreibung vieler Nebensächlichkeiten, häufig belangloser Bilderschmuck<sup>58</sup>, übermäßige Betonung der „Abenteuer“ des Autors. Außerdem kritisierte er, dass wissenschaftliche Aussagen „dem Effekt, der schönen Pose geopfert“<sup>59</sup> würden. Positiv hervorgehoben wurde jedoch die kartographische Leistung beziehungsweise die Vermehrung und Verbesserung der orographisch-topographischen Kenntnisse. „Aber das ist doch keine so welterschütternde Pioniertat, wie Hedin annimmt; es ist lediglich ein allerdings willkommenes Ergebnis der Detailforschung“<sup>60</sup>.

Die massive Kritik muss Hedin sehr getroffen haben. „Singers Artikel ist nur Advokatur“ schrieb er am 6.10. 1910 an Brockhaus und fügte gekränkt hinzu: „Daß ich in Deutschland mit einem Landor überhaupt verglichen werden sollte, hatte ich niemals geglaubt. Natürlich wird man immer mehr angegriffen, je mehr man gesehen wird. Aber ich selbst kann mich doch nicht gegen alle diese Pygmäen verteidigen. Ein sehr kräftiger und sachlicher Artikel von deutscher Hand würde jetzt aber gut sein.“<sup>61</sup> Beschwichtigend antwortete Brockhaus wenige Tage später: „Schon in meinem Schreiben vom 14. September äußerte ich mich über den Landorschen Angriff dahin, daß es mir nicht erforderlich erscheint, daß auf denselben in deutschen Zeitungen geantwortet werde. Ihr Ruf als Forscher und Mensch ist im deutschen Publikum ein viel zu gefestigter, als daß es nötig wäre, Angriffe von solchen Pygmäen, wie Landor oder jetzt Singer, zurückzuweisen. Sind Sie dagegen anderer Meinung, so wiederhole ich meinen Vorschlag, daß Sie Tiessen oder Quelle auffordern, einen Protest-Artikel gegen

Landor und Singer zu schreiben, der dann von einer Zeitung in die andere übergehen würde. [...] kein Mensch hat von Singers abfälliger Kritik Notiz genommen. Ebenso wenig nimmt man bei uns die Frankfurter Zeitung ernst, welche ein bekanntes Krakehlblatt ist.“<sup>62</sup> Die Empfehlung, seinen Studienfreund Tiessen zu bemühen, scheint er sofort aufgegriffen zu haben, denn dieser schrieb bereits Ende Oktober an Hedin:

*„Mein lieber oller Schwede! Auf Sie müsste jeder Landsmann bis zum Platzen stolz sein, und deshalb ärgert mich diese Undankbarkeit, dieser Neid und Irrsinn so toll. [...] ich werde es durchzusetzen suchen, eine Entgegnung bei ihm [Zeitschrift ‚Zukunft‘] unterzubringen. [...] Herrn Singer kenne ich persönlich nicht. Er ist geographischer Journalist und hat sich schon mehrfach über Sie mausig gemacht. Dass er aber über den Landor-Schwindel im Unklaren ist, hätte ich nicht geglaubt. [...] Also beschliessen Sie mit Brockhaus schnell etwas [...] Sehr zureden tue ich Ihnen nicht [...] was will man gegen Blödsinn und gegen Kleinheit ausrichten?“<sup>63</sup>*

1910 vollendete der Kartograph H. Habenicht in Gotha Hedins zur Publikation in Petermanns Mitteilungen vorgesehene Karte von Tibet. Er hatte dazu alle in Gotha archivierten Informationen<sup>64</sup> und die Routenskizzen beziehungsweise die photographischen Aufnahmen Hedins verwendet. Anschließend bat er Hedin um einen begleitenden Textbeitrag und schlug, da Hedin unschlüssig war, als Titel „Das Hochland von Tibet, eine vergleichend erdkundliche Skizze“ vor. In seinem Brief vom 30.3. 1910 gab er den Rat: „Ich würde eine Übersicht vom Standpunkt der vergleichenden Erdkunde geben, etwa wie die Einteilung Prof. Kirchhoffs zu seiner Länderkunde von Europa. Ich würde suchen, geistreiche Vergleiche anzustellen über den Einfluß des Höhenklimas auf Charakter und Verbreitung von Menschen, Tieren und Pflanzen gegenüber denen der benachbarten Tiefländer, über den Einfluß der Abgeschiedenheit auf die Kultur der Tibetaner etc.“<sup>65</sup> Hedin ignorierte diese Hinweise und schrieb nur einen kurzen Bericht in der Tradition seines Lehrers Richthofen und verwies auf die noch zu leistende wissenschaftliche Auswertung seines umfangreichen Materials. Seine Abenteuerromane werteten namhafte Fachvertreter als „meisterhafte Landschaftsschilderungen“, die der heranwachsenden „tatendurstigen Generation“ Mensch und Natur „im Gewande der Wahrheit“ präsentiert. Diese Wertung

brachte A. Penck 1911 in einem Brief an Hedin wie folgt zum Ausdruck: „Die Art und Weise, wie Sie aus Ihrer Erinnerung schöpfen, mutet mich ganz außerordentlich an, und ich bin überzeugt, daß Sie für die Jugend ein ganz vortreffliches Buch geschrieben haben [...] Sie geben da die rechte Mischung zwischen den eigenen Erlebnissen und der Befehlung. Sie tragen dem Sinne der Jugend Rechnung, welche nach Abenteuern lechzt, indem Sie solche schildern und zwar im Gewande der Wahrheit darstellen. [...] Wenn ich diesen Punkt so in den Vordergrund rücke, so geschieht es, weil ich mit Bedauern wahrnehme, wie oft unsere Jugend [...] mißbraucht wird von Leuten, die plumpe Erfindungen auftischen und dadurch den Sinn für Tatendurst in unmögliche Bahnen lenken.“<sup>66</sup>

<sup>62</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen auf Ergebnissen des dankenswerterweise von der DFG geförderten Forschungsprojekts „Sven Hedin und die deutsche Geographie“.

<sup>63</sup> Rede des Rektors der Berliner Handelshochschule anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an (den nicht anwesenden) Sven Hedin. Überliefert in einem Brief von E. Tiessen an S. Hedin vom 3.11.31 (SHA 499 Tyskland Tiessen).

<sup>64</sup> Ebd.

<sup>65</sup> Vgl. hierzu MEHMEL (2000).

<sup>66</sup> Dies geht aus einem Brief des Rektors der Universität Berlin vom 7.6.1939 an S. Hedin hervor (SHA 461 Tyskland In-178).

<sup>67</sup> Hedin hatte 1890 im Colloquium Richthofens einen Vortrag über die Reisen Prschewalskijs gehalten und zur Demonstration eine Wandkarte von Zentralasien gezeichnet, die bis Ende des Zweiten Weltkrieges in Berlin wie eine Reliquie gehütet wurde. Die Karte verbrannte vermutlich in den letzten Kriegsmonaten mit anderen Beständen des Instituts für Meereskunde in Berlin.

<sup>68</sup> Vgl. hierzu HEDIN (1938, 28ff). Das Bild des fleißigen Studenten, das Hedin hier aus der Retrospektive entwirft, dürfte mit zu den rückblickenden Überzeichnungen gehören.

<sup>69</sup> Zeitungsausschnitt befindet sich im Perthes-Archiv Gotha (Schriftleitung PGM, G13, Mappe 9).

<sup>70</sup> Vgl. Protokoll der Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. In: Berliner Ges. f. Erdk., Verhandlungen 1892, 300.

<sup>71</sup> Eine Abschrift dieses Briefes übermittelte Ida Hahn Sven Hedin am 7.8.1938 (SHA 467 Tyskland Ha).

<sup>72</sup> Vgl. z.B. TIESSSEN (1940, 41).

<sup>73</sup> Brief A. Penck an S. Hedin vom 27.2.1925 (SHA 485 Tyskland O-Pers).

<sup>74</sup> Perthes-Archiv Gotha (G13, Mappe 8).

<sup>75</sup> BROCKHAUS (1942, 15).

<sup>76</sup> In einem Brief vom 8.2.1902 von Brockhaus an Hedin heißt es: „Da sich allgemein ein lebhaftes Interesse für Nachrichten von Ihnen rege macht, habe ich der deutschen Presse den Wortlaut Ihres Schreibens [vom 24.4.1901 aus Tscharchlik] zugehen lassen.“ Hedin bedankte sich am 19.3.1902 mit den Worten: „Sehr freundlich von Ihnen war es auch, meinen Brief aus Tscharchlik zu veröffentlichen - ich fand ihn sogar in schwedischen Zeitungen, als ich meine große Post in Leh erhielt.“ (BROCKHAUS 1942, 26).

<sup>77</sup> Vgl. ALMA HEDIN (1925, 240).

<sup>172</sup> Die Zeitungsausschnitte wurden von den Geschwistern Hedins seit 1895 systematisch zusammengestellt und in 60 Folianten gebunden, die sich in der Sven-Hedin-Stiftung in Stockholm befinden.

<sup>173</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 22.2.1904 (SHA 440 Tyskland Brockhaus). In BROCKHAUS (1942) fehlt dieser Brief.

<sup>174</sup> H. Habenicht an S. Hedin 4.1.1910 (SHA 467 Tyskland Ha).

<sup>175</sup> Hedins größere Vortragsreisen organisierte seit ca. 1900 die Konzertdirektion Jules Sachs bis 1933 als deren Inhaber Erich Sachs seinen Beruf aufgrund der NS-Verordnungen nicht mehr ausüben durfte. Unter dem Datum 24.9.1912 schrieb E. Sachs an S. Hedin: „[...] Es freut mich, als patriotischen Deutschen, dass Sie von der Begeisterungsfähigkeit und, last not least, von den materiellen Verhältnissen meiner Landsleute eine so optimistische Meinung haben. Als Unternehmer, leider, muss ich aber schon ein wenig pessimistisch sein. [...] Sie glauben, dass nach Ihrer Rückkehr von der neuen Reise [nach Rom und nach der Auslieferung von Transhimalaja III; H.B.] in Deutschland und den angrenzenden Ländern genügend Interesse vorhanden sein wird, um pro Vortrag auf eine Einnahme von mindestens Mk. 6000.- rechnen zu können, und zwar bei 100 Vorträgen durchschnittlich berechnet. Ja, dass genügend Interesse vorhanden sein wird, daran zweifle ich keine Sekunde. [...] Wenn Ihr Optimismus recht behält, und wirklich exorbitante Einnahmen zu erzielen sind, so ist es natürlich nicht mehr als recht und billig, dass Sie den hauptsächlichsten Gewinn daraus ziehen [...] Ich glaube aus genauer Kenntnis der deutschen Verhältnisse heraus, Ihnen für eine Tournee von 100 Vorträgen [...] eine Minimalsumme für Ihren Teil von Mk. 120 000.- [garantieren zu können].“ (SHA 491 Tyskland Rosenstein-Sauer - Sachs). Für den 1910 erschienenen zweibändigen abenteuerlichen Reisebericht „Zu Land nach Indien“ zahlte Brockhaus an Hedin ein einmaliges Pauschalhonorar von Mk. 20 000.-; Buchhandelspreis der geb. Ausgabe 1910 Mk. 20.-; 1922 Mk. 32.- (A. Brockhaus an S. Hedin 27.5.1910; SHA 440 Tyskland Brockhaus). In dem von S. BROCKHAUS (1942) herausgegebenen Briefwechsel fehlen diese Angaben (S. 134-135). Vor dem Ersten Weltkrieg akzeptierte Hedin noch Vortragsäle mit 300 Sitzplätzen. Mit zunehmender Popularität stiegen auch die Anforderungen an die Vortragsräume. 1936 lag das untere Limit bei 1000 Plätzen.

<sup>176</sup> ALMA HEDIN (1925, 311/312).

<sup>177</sup> 1909 hatte Hedins schwedischer Verleger Bonnier für einen Neudruck von 2700 Exemplaren der schwedischen Ausgabe von Transhimalaja (Erstauflage 6300 Exemplare) ein zusätzliches Pauschalhonorar von K 51 000.- gezahlt (A. Brockhaus an S. Hedin 9.12.1909; SHA 440 Tyskland Brockhaus). Diese Angaben fehlen bei BROCKHAUS (1942, 119f). Das ab 1904 veröffentlichte wissenschaftliche Werk (Scientific results of a journey in Central Asia) erschien dagegen nur in einer Auflage von 350 Exemplaren (BROCKHAUS 1942, 57).

<sup>178</sup> Hedin (1940, IV)

<sup>179</sup> ALMA HEDIN (1925, 226).

<sup>180</sup> HEDIN (1938, 93).

<sup>181</sup> SHA 490 Tyskland Ri-Ro.

<sup>182</sup> Dass es A. Brockhaus nicht unbedingt auf die Verbreitung geographischen Wissens ankam lässt sich indirekt aus einem Brief vom 19.12.1903 schließen, in dem er eine Anfrage Hedins wie folgt beantwortete: „Auf ein Werk von Drygalski reflektiere ich nicht. Wie Sie in Ihrem Brief ganz richtig sagen, ist das deutsche Publikum der vielen Berichte über Eis und Schnee recht müde geworden, und die geringen Erfolge der Gauss-Expedition haben auch nicht vermocht, ein lebendigeres persönliches Interesse für den Leiter derselben hervor zu rufen. Anders verhält es sich mit der schwedischen Expedition, die abenteuerliche Erlebnisse zu verzeichnen hatte. [...]“ (SHA 440 Tyskland Brockhaus).

<sup>183</sup> BROCKHAUS (1942, 21/22).

<sup>184</sup> BROCKHAUS (1942, 33).

<sup>185</sup> BROCKHAUS (1942, 34).

<sup>186</sup> Am 19.2.1902 schrieb Hedin an Brockhaus: „Was die Reisebeschreibung betrifft, werden wir etwas Großes leisten, eine Apotheose der Entdeckungsgeographie auf der Grenze zwischen zwei Jahrhunderten.“ (BROCKHAUS 1942, 28).

<sup>187</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 14.11.03; BROCKHAUS (1942, 50).

<sup>188</sup> S. Hedin an A. Brockhaus 23.2.04; BROCKHAUS (1942, 51).

<sup>189</sup> Am 7.11.1904 kam Brockhaus hierauf zurück als er bei Hedin anfragte: „Fräulein Margarethe Langfeldt, die Übersetzerin Ihrer in meinem Verlage erschienenen Werke, hat sich wegen einer Jugendausgabe Ihrer früheren Werke an mich gewandt. Bevor ich diesem Plan, der mich sehr interessiert, nähertreten kann, möchte ich gern die betreffenden Bücher kennenlernen und bitte Sie daher, mir Exemplare der drei Werke zu übersenden. so weit ich sehen kann, handelt es sich um: ‚Durch Persien, Kaukasien und Mesopotamien‘, ‚König Oskars Gesandtschaft zum Schah von Persien‘, ‚Durch Chorassan und Turkestan‘. Eine schwedische Ausgabe, in der diese drei Werke zusammengefasst sind, existiert wohl nicht [...]“ (BROCKHAUS 1942, 58). Am 11.11.04 bemerkte Hedin hierzu in einem Brief an Brockhaus: „Natürlich möchte ich selbst diese Jugendausgabe schreiben, da würde vielleicht etwas Pittoreskes herauskommen [...] Würde ich aber die Arbeit einer anderen Hand anvertrauen, so würde das alles verschwinden und das Buch einfach eine stark verkürzte Ausgabe meiner Jugendsünden auf dem Gebier der Publizistik werden, worunter ich jetzt kaum meinen Namen haben wollte.“ (BROCKHAUS 1942, 60). Die gekürzten und stark überarbeiteten Übersetzungen erschienen nach dem Ersten Weltkrieg bei Brockhaus in der Sammlung ‚Reisen und Abenteuer‘. Angekündigt wurde diese im Literaturbericht des Geographischen Anzeigers von 1921 unter ‚Schöne Literatur‘: „161. Nicht Erdachtes, sondern wirklich Erlebtes, nicht Romane, sondern lebenswarme Berichte aus dem Munde ganzer Männer bringt die neue Sammlung ‚Reisen und Abenteuer‘, illustrierte Volks- und Jugendbücher berühmter Weltreisenden und Entdecker [...]“ (S. 116).

<sup>190</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 29.2.04; BROCKHAUS (1942, 52).

<sup>191</sup> Ebd.

<sup>192</sup> S. Hedin an A. Brockhaus 6.3.04; BROCKHAUS (1942, 53).

<sup>193</sup> S. Hedin an A. Brockhaus 13.5.04; BROCKHAUS (1942, 54).

<sup>194</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 18.6.04; BROCKHAUS (1942, 55).

<sup>195</sup> BROCKHAUS (1942, 62).

<sup>196</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 6.10.08; BROCKHAUS (1942, 75/76).

<sup>197</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 11.3.07 (SHA 440 Tyskland Brockhaus).

<sup>198</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 14.4.09; BROCKHAUS (1942, 79/80).

<sup>199</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 19.5.09; BROCKHAUS (1942, 85/86).

<sup>200</sup> S. Hedin an A. Brockhaus 22.5.09; BROCKHAUS (1942, 87).

<sup>201</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 15.6.09 (SHA 440 Tyskland Brockhaus; auch: BROCKHAUS 1942, 90 ff)

<sup>202</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 9.8.09; BROCKHAUS (1942, 101).

<sup>203</sup> S. Hedin an A. Brockhaus 16.9.09; BROCKHAUS (1942, 106/107).

<sup>204</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 23.12.09 (SHA 440 Tyskland Brockhaus).

<sup>205</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 27.5.10 (SHA 440 Tyskland Brockhaus).

<sup>206</sup> Brockhaus hatte hier offenbar folgende Passage gemeint: „[...] Korrespondenz [...] mit Albert Brockhaus in Leipzig, der unermüdlich und unerschöpflich in gutem Rat gewesen ist. Das ganze ist eine etwas überstürzte Arbeit, das Buch ist von Anfang an ein Schiff, das sich mit vielen Lecken und Rissen auf den Ozean des Weltgetümmels und der Kritik hinauswagt!“ HEDIN (1909, VIII).

<sup>207</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 17.11.10 (SHA 440 Tyskland Brockhaus).

<sup>208</sup> S. Hedin an A. Brockhaus 20.11.10; BROCKHAUS (1942, 164). Bereits am 25.4.1910 hatte Hedin der Kritik von Brockhaus am Manuskript der ‚Persienbuches‘ die Frage entgegengehalten: „kann nicht ein Buch interessant oder lehrreich sein, obgleich der Verfasser nicht jeden Tag in Lebensgefahr geschweht hat?“ (BROCKHAUS 1942, 133).

<sup>209</sup> „Angewandte Geographie. Hefte zur Verbreitung geographischer Kenntnisse in ihrer Beziehung zum Kultur- und Wirtschaftsleben. I. Serie. 5. Heft: Professor Dr. Sven v. Hedin: Meine letzte Reise durch Inner-Asien.“ (Halle a.S., 1903)

<sup>210</sup> M. Friederichsen an S. Hedin 19.10.04 (SHA 461 Tyskland Fn-Fö).

<sup>211</sup> Geographische Zeitschrift 16, 1910, 710-712.

- <sup>57)</sup> Geographische Zeitschrift 19, 1913, 713-714. Nach Zusendung der Transhimalaja-Bände hatte Friederichsen Hedin 1919 u.a. geschrieben: „Die im Laufe der letzten 10 Jahre von Ihnen verarbeiteten Resultate Ihrer grossen Züge durch Innerasien beweisen doch, dass Sie neben dem Mann der kühnen Tat auch der Mann der rührigen Feder sind. Wenn auch hier und da unsereiner wünschen möchte, dass angerührte wissenschaftliche Probleme weiter von Ihnen selber verfolgt würden, so haben Sie doch der Fachwelt in Ihren populären, wie wissenschaftlichen Werken und Karten ein so gewaltiges Tatsachenmaterial, wohl gesichtet und beschrieben, übergeben, dass ich Ihre Selbstanklage als allzu grosse Bescheidenheit nehmen muss.“ (SHA 461 Tyskland Fr-Fö).
- <sup>58)</sup> P. FICKLER bemerkte noch 1928 in der Besprechung von „Mein Leben als Entdecker“ abschließend: „Viele [Abbildungen] dagegen sind recht fragwürdig und grenzen zuweilen an Kitsch. Dasselbe gilt auch von den meisten farbigen Abbildungen.“ (Geographische Zeitschrift 34, 436). FRIEDERICHSEN hatte 1910 für den ‚Transhimalaja‘ die ‚vortreffliche‘ Ausstattung gerühmt: „Interessante Photographien und Textbilder werden in reicher Fülle gegeben. Auch haben wir von Neuem Anlaß, uns der Werke des Hedinschen Zeichenstiftes und Pinsels zu erfreuen. Auch auf diesem Gebiet hat der Autor hinzugelehrt.“ (Geographische Zeitschrift 16, 112).
- <sup>59)</sup> SINGER (1909, 378-382).
- <sup>60)</sup> SINGER (1909, 381).
- <sup>61)</sup> BROCKHAUS (1942, 158/159).
- <sup>62)</sup> A. Brockhaus an S. Hedin 11.10.10 (SHA 440 Tyskland Brockhaus); der Abdruck bei BROCKHAUS (1942, 159/160) ist stark überarbeitet.
- <sup>63)</sup> E. Tiessen an S. Hedin 23.10.10 (SHA 499 Tyskland Tiessen).
- <sup>64)</sup> Das waren die in den Kupferplatten „gespeicherten“ topographischen Details früherer Expeditionen, insbesondere der Engländer und Russen sowie die Routenaufnahmen von Rhyder.
- <sup>65)</sup> Habenicht an S. Hedin 30.3.10 (SHA 467 Tyskland Ha)
- <sup>66)</sup> A. Penck an S. Hedin 28.12.11 (SHA 485 Tyskland)

#### Literatur

- Beck, H. (1964): Sven Hedin (1865-1952). In: Geographisches Taschenbuch 1964/65. Wiesbaden, 290-302.
- Beck, H. (1965): Sven Hedin 1865-1952. In: Kayser, K. (Hg.): Die berühmten Entdecker und Erforscher der Erde. Köln, 196-197.
- Beck, H. (1971): Sven Hedin - der letzte große Landreisende der Geschichte. In: Beck, H. (Hg.): Große Reisende. Entdecker und Erforscher unserer Welt. München, 369-386.
- Brennecke, D. (1991): Sven Hedin mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek b. Hamburg (Erstauflage 1986).
- Brockhaus, S. (Hg.) (1942): Sven Hedin und Albert Brockhaus. Eine Freundschaft in Briefen zwischen Autor und Verleger. Leipzig.
- Hedin, A. (1925): Mein Bruder Sven. Nach Briefen und Erinnerungen. Leipzig.
- Hedin, S. (1938): Fünfzig Jahre Deutschland. Leipzig.
- Hedin, S. (1940/10). Auf großer Fahrt. Meine Expedition mit Schweden, Deutschen und Chinesen durch die Wüste Gobi 1927-1928. Leipzig.
- Hess, W. (1962): Die Werke Sven Hedins. Sven Hedin - Life and Letters I. Stockholm.
- Hess, W. (1980): Die Werke Sven Hedins. Ein Nachtrag. Sven Hedin - Life and Letters III. Stockholm.
- Mehmel, A. (2000<sup>4</sup>): Sven Hedin und nationalsozialistische Expansionspolitik. In: Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist Bd. 1. 1890 bis 1945 hrsg. von Irene Diekmann, Peter Krüger und Julius H. Schoeps, Potsdam 2000, 189-238.
- Singer, H. (1909): Sven Hedins „Transhimalaja“. In: Globus 96, 378-382.
- Tiessen, E. (Hg.) (1933): Meister und Schüler - Ferdinand Freiherr von Richthofen an Sven Hedin - Mit einer Einleitung und Erläuterungen von Sven Hedin. Berlin.

- Tiessen, E. (1940): Sven Hedin zum 75. Geburtstag am 19. Februar 1940. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 86, 41-47

#### Hedins Forschungsreisen und Werke

| Reisen  | Volkstümliche Reisewerke<br>Deutsche Ausgabe mit<br>Jahr der ersten Auflage   | Jugendbücher<br>· Sammlung: Reisen und<br>Abenteuer  | Große wissenschaftliche<br>Werke  |
|---|---|--|---|
| 1885-1886<br>Persien und<br>Mesopotamien                              |   | · Meine erste Reise (1922)   |   |
| 1890-1891<br>Gesandtschaftsreise<br>Persien und russisch<br>Turkestan |   | · An der Schwelle<br>Innerasiens (1923)  |   |
| 1894-1897<br>Erste große<br>Asienexpedition                           | Durch Asiens Wüsten,<br>2 Bde. (1899)   | · Durch Asiens Wüsten<br>(1920)  | Die geographisch-wissen-<br>schaftlichen Ergebnisse<br>meiner Reisen in<br>Zentralasien 1894-1897<br>(1900)   |
| 1899-1902<br>Zweite große<br>Asienexpedition                          | Im Herzen von Asien,<br>2 Bde. (1903)   | Abenteuer in Tibet (1904)<br>· Abenteuer in Tibet<br>(1919)<br>An der Schwelle<br>Innerasiens (1923) | Scientific results of a<br>journey in Central Asia<br>1899-1902, 6 Bde. Text<br>u. 2 Bde. Atlas<br>(1904-1907)  |
| 1905-1908<br>Dritte große<br>Asienexpedition                          | Transhimalaja,<br>3 Bde. (1909-1912)<br>Zu Land nach Indien,<br>2 Bde. (1910)   | · Transhimalaja (Neue<br>Abenteuer in Tibet)<br>(1919)<br>· Zu Land nach Indien<br>(1921)            | Southern Tibet, 9 Bde.<br>Text u. 3 Bde. Atlas<br>(1916-1922)   |
| 1923 Weltreise  | Von Peking nach<br>Moskau (1924)<br>Gran Cañon (1926)   |  |   |
| 1927-1935<br>Vierte große<br>Asienexpedition                          | Auf großer Fahrt (1929)<br>Rätsel der Gobi (1931)<br>Jehol, die Kaiserstadt<br>(1932)<br>Die Flucht des großen<br>Pferdes (1935)<br>Die Seidenstraße (1936)<br>Der wandernde See (1937) |  | Reports from the<br>scientific expedition<br>to the north-western<br>provinces of China<br>under the leadership of<br>Dr Sven Hedin. The<br>Sino-Swedish expedition.<br>(1937 ff) |

Quelle: BROCKHAUS (1942); HESS (1962)

**Sven Hedin, Transhimalaja**

Freiexemplare des Verfassers (Zusammenstellung A. Brockhaus 30.10.1909)

**Luxusausgabe**

Freifrau von Richthofen, Berlin  
Dr. Ernst Tiessen, Friedenau  
Geh. Hofrat Prof. Dr. Hans Meyer, Leipzig  
Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg  
Exzellenz Graf Karl E. H. F. Pückler, Stockholm  
Gesellschaft für Erdkunde, Berlin  
Fürst Esper Esperowitsch Uchtomskij, St. Petersburg

**Velinausgabe**

Geh. Bergrat Prof. Dr. Felix Wahnschaffe, Berlin  
Prof. Dr. Alexander Supan, Breslau  
Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Albrecht Penck, Berlin  
Exzellenz Wirkl. Geh. Rat Graf Arthur von Rex, Peking  
Geh. Bergrat Prof. Dr. Hermann Redner, Leipzig

**Normalausgabe**

Hauptmann a.D. Georg Kollm, Charlottenburg  
Dr. Otto Baschin, Berlin  
Prof. Dr. Eduard Hahn, Berlin  
Dr. Erich Zugmayer, Wien  
Prof. Dr. Erich Brückner, Wien  
Prof. Dr. Eugen Oberhummer, Wien  
Dr. Georg Wegener, Berlin  
Prof. Dr. Alfred Philippson, Halle a.S.  
Oberleutnant Wilhelm Milchner, Berlin  
Dr. Albrecht Tafel, Stuttgart  
Direktor Nils Trulsson, Berlin  
Justus Perthes, Gotha  
Geh. Konsistorialrat Prof. Dr. Friedrich Cl. Ebrard, Frankfurt  
Dr. Hermann Traut, Frankfurt  
Prof. Dr. Eduard Suess, Wien  
Hofrat Dr. E. Tietze, Wien  
Reg. Rat Dr. Gallina, Wien  
Geographische Gesellschaft, Hamburg  
Verein für Geographie und Statistik, Frankfurt/Main  
Naturforschende Gesellschaft, Danzig  
Sächsisch-Thüringischer Verein für Erdkunde, Halle a.S.  
Verein für Erdkunde, Dresden  
Württembergischer Verein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland, Stuttgart  
Gesellschaft für Erdkunde und Kolonialwesen, Straßburg i.E.  
Verein für Erdkunde, Leipzig  
Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde, Gießen  
K.K. Geographische Gesellschaft, Wien  
Prof. Dr. Albert Grünwedel, Berlin

Dr. Karl Marx, Poo

Pastor A. H. Francke, Leh

A. Houtum-Schindler, Teheran

Geheimrat Prof. Dr. Hellmann, Berlin

**Der Autor**

Dr. Hans Böhm (1.5.1937), außerplanmäßiger Professor für Geographic am Geographischen Institut Bonn. Promotion 1965 in Bonn mit einer Arbeit über das Paznauntal/Tirol, Habilitation 1976 in Bonn mit einer Schrift über die Bedeutung der Bodenmobilität und des Bodenpreisgefüges für die Siedlungsentwicklung. Gegenwärtige Arbeitsschwerpunkte: Wissenschaftsgeschichte, Geschichte der Geographie. Seit 1996 leitet er unter Mitarbeit der Dipl.-Geographin Astrid Mehmel das DFG-Projekt „Sven Hedin und die deutsche Geographie“.

**Neuere Publikationen:**

Böhm, H. und Mehmel, A. (Hg.) (2002): Alfred Philippson. Wie ich zum Geographen wurde. Aufgezeichnet im Konzentrationslager Theresienstadt 1942-1945. Bonn.

Böhm, H. (1999): Deutschland - Die westliche Mitte. Braunschweig.